Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten de
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 304. Sonntag den 29. December. 1850.

Inhalt.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 22. December. Wegen Aufstellung eines Französischen Regiments wird von der Genfer Regierung der Beschluß der Tagessatzung auf Internirung der Französischen Flüchtlinge, ausgeführt.

Vom Ministerium sind strenge Maßregeln gegen die Flüchtlinge und gegen den Verkauf sozialistischer Kalender ergriffen worden.

Die für das Budget niedergesetzte Kommision spricht sich in ihrem Berichte günstig über dasselbe aus.

Telegraphische Depeschen der D. Reform.

Dresden, den 23. December, 3 Uhr Nachmittags. Die Conferenzen sind so eben eröffnet, Kommissionen sind zur Prüfung der Vollmachten und des Protokolls gebildet.

Hassenpflug ist nicht anwesend.

Neuesten Mittheilungen zufolge haben die Baiern Kassel geräumt.

Telegraphische Depesche der Ostsee-Zeitung.

Kassel, den 26. December. Heute Mittag um ein Uhr sind die Kurfürst-Husaren, Artillerie und Garde angekommen. Letztere beiden vom Volke mit Hurrah empfangen. Morgen wird der Kurfürst erwartet.

Die Regierung verzichtet darauf, durch Revers von jedem Beamten sich die Anerkennung der Verordnung vom 28. September zu sichern. Viele Ministerialbeamte sind hierher zurückgekehrt. (Die telegr. Corresp. des Berliner Büreaus bringt auch nur diese Nachricht.)

Deutschland.

Berlin, den 25. December. (Berl. N.) Das „Corr.-Büreau“ glaubt jetzt, daß es schwerlich möglich sein dürfte, schon am 3. Januar, dem Tage des Wiederzusammentritts der Kammern, diesen irgend welche Endvorlagen über die Resultate der Dresdener Conferenzen zu machen. Unter diesen Verhältnissen gewinne ein schon mehrfach zur Sprache gekommener Vorschlag an Bestand, entweder Seitens der Regierung selbst, oder Seitens der streng ministeriellen Kammer-Fraktionen, einen Gesetz-Entwurf, welcher eine fernere Vertagung der Kammern anordnet, einzubringen. — Ueber die Art, wie sich die Kammern bei der wiederaufzunehmenden Adreßdebatte zu verhalten haben, sind die Meinungen der hier anwesenden Abgeordneten noch sehr getheilt, und es ist noch keine Fraktion darüber zu einem Beschluß gekommen. Einige wollen mit einer motivirten Tagesordnung auftreten, d. h sie wollen alle betreffenden Punkte in Erwägung stellen, und dann über das Ganze der Adresse zur Tagesordnung übergehen. Andere widersetzen sich entschieden dieser Ansicht und meinen, es sei eine Mißachtung gegen eine Königliche Thronrede, wenn man über sie zur Tagesordnung übergehe, noch Andere wollen erst die Eröffnungen der Regierung erwarten, welche am 3. Januar, bei der Wiedereröffnung der Kammern, doch nothwendig erfolgen müssen, bevor sie überhaupt in Berathung treten über den zu fassenden Entschluß, weil man vorher durchaus nicht sagen könne, was zu thun sei, und die Dresdener Verhandlungen dürften doch in keiner Weise unberücksichtigt bleiben. Dieses Hin- und Herschwanken könnte unter den vorliegenden Umständen äußerst gefährlich werden, weil nämlich die Adreßdebatte einmal angefangen hat, also, nach der bestehenden Tagesordnung, unmittelbar von dem Präsidenten wieder aufgenommen werden muß. Sollte dies sogleich nach dem Verlesen einer wichtigen Königl. Botschaft geschehen, wie dies, dem Vernehmen nach, der Fall sein wird, indem das Ministerium die neue Politik, welche es angenommen, darlegen, und sein Verbleiben im Amte, bei veränderten Grundsätzen, motiviren will, so muß nothwendig darüber erst eine Vorberathung in den Fraktionen erfolgen, wenn nicht die Reihe der eingezeichneten Redner sich in müßigem Hin- und Herreden ergehen will, ohne ein Ziel verabredet zu haben. Wir haben uns für ein **Aufgeben** der Adresse überhaupt erklärt, um eben das müßige und ziellose Reden zu vermeiden; sollte aber wirklich, wie es verlautet, das Ministerium dies, einer Thronrede gegenüber, nicht für angemessen halten, so bleibt nichts Anderes übrig, als daß es entweder seinen Vertrauten bei guter Zeit eine vollständige Mittheilung über die am 3. Januar zu verlesende Botschaft mache, wie dies in England und Frankreich immer Sitte ist, damit sich die Kammern nicht ohne Leitung befinden, oder daß, nach der Verlesung derselben, in öffentlicher Sitzung diese auf den nächsten Morgen vertagt werde. Es bliebe noch ein Ausweg, die betreffende Mittheilung an die am 2. zu berufende Adreß-Commission zu machen: da aber die Kammern erst auf den 3. wieder einberufen sind, so kann am 2. noch keine ihrer Commissionen fungiren, selbst unter der Voraussetzung, daß sie einen Auftrag hätte, was hier mit der Adreß-Commission nicht der Fall ist, die einen neuen Auftrag erst am 3. empfangen kann. Da die Kammern entschlossen sind, unter den äußerst kritischen Verhältnissen, in welchen sich das Land befindet, mit der größten **Mäßigung** und **Besonnenheit** zu Werke zu gehen, um nicht ihrerseit einem eventuellen Schritte der Regierung gegen sie irgend einen motivirten Anlaß zu leihen, so wird der Antrag auf unmittelbare Aussetzung der Sitzung nach Verlesung der Botschaft sich wohl der allgemeinen Zustimmung zu erfreuen haben.

— Der jetzt wirklich erfolgte Rücktritt des Ministers v. **Ladenberg** erweckt besonders bei allen Denen ein inniges Bedauern, welche seit Jahren mit ihm in amtlicher Beziehung gestanden hatten, indem seine Humanität, gepaart mit großer Festigkeit und sicherer Haltung, seiner ganzen Geschäftsführung den Charakter der Tüchtigkeit gaben. Die öffentlichen Acte, denen Hr. v. L. seit dem Berufen des November-Ministeriums seinen Beistand geliehen, gehören der Würdigung der Geschichte an, und sie sind zu bekannt, als daß wir hier darauf zurückzukommen brauchten. Wenn aber das Urtheil über seine frühere Wirksamkeit schon feststeht, so kann doch über seine letzte Stellung noch nicht mit der Klarheit geurtheilt werden, welche erst durch die Erfolge der jetzt von der Regierung befolgten Politik sich über unsere ganze letzte Krisis verbreiten kann; denn beide Wege, der des Hrn. v. Ladenberg und der seiner dissentirenden Collegen, müssen sich erst in den nächsten Schritten für Preußen und Deutschland bewähren. Daß aber der Austritt des Hrn. v. Ladenberg jetzt erfolgen mußte, ist offenbar, da seine Politik nicht angenommen wurde. Wäre sein Zurücktritt während des Zusammenseins der Kammern erfolgt, so würde gewiß eine große Anzahl von Mitgliedern derselben ihm ihre Theilnahme unmittelbar, unter Erklärung ihrer Zustimmung zu seiner Haltung, bezeigt haben. Daß ihm das Urtheil der Geschichte Gerechtigkeit widerfahren lassen werde in allem Dem, was er, mit patriotischem Sinne, für Preußen und Deutschland bezweckt und ernstlich betrieben hat, wird sich bald offenbaren, und man wird sich vielleicht seiner Zeit des von Hrn. v. Ladenberg ertheilten Rathes, der ganz anders lautete, als der, den man jetzt befolgt, erinnern.

Berlin, den 27. Decbr. Die „D. Ref.“ hat ihren Lesern in nähern Kreisen bereits heute Vormittag durch ein **Extra-Blatt** die wichtigsten Nachrichten des Tages mitgetheilt, die sie in der Freitag-Abendausgabe d. Bl. unter **Berlin, Dresden** und **Kassel** wiederholt.

In **Dresden** ist gestern Graf **Buol** angelangt, der bekanntlich Oesterreichischer Seits als Kommissarius bei den Conferenzen fungiren wird.

Berlin, den 27. Decbr. Se. Excellenz der Ministerpräsident Freiherr v. **Manteuffel** werden morgen von Dresden zurückkehren. — Se. Durchlaucht der Oesterreichische Minister-Präsident Fürst **Schwarzenberg** werden gleichzeitig in Berlin eintreffen. Bereits sind in dem Königlichen Schlosse Zimmer für Se. Durchlaucht in Bereitschaft gesetzt.

— Einer vielfach verbreiteten Nachricht, daß Hr. **Hassenpflug** sich in Dresden befinde und dort incognito sich aufhalte, können wir auf das Bestimmteste **widersprechen**.

— Zum Kommissar für **Holstein** ist Oesterreichischer Seits General von Mensdorf-Bouilly ernannt worden.

— Das vielfach verbreitete Gerücht von dem Abgange des Hrn. v. d. **Heydt** gewinnt schon festeren Boden. Das System des Handelsministers hat den Zollverein beinahe zur Auflösung gebracht und jetzt erst, wo die Oesterreichischen Zolleinigungs-Plane aufs Neue auftauchen, kann sich Preußen der gesunderen national-ökonomischen Ansichten, die den schutzzöllnerischen Tendenzen gerade entgegenstehen, nicht verschließen. (K. Z.)

Stettin, den 23. December. (Ndd. Z.) Es hat sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß mehrere Soldaten des 2. Aufgebots des hiesigen Landwehr-Bataillons in Stralsund bedeutende Excesse verübt und namentlich dem Hauptmann K...... die Epauletten abgerissen und den Helm zerschlagen hätten. Der Grund zu diesen Excessen sollte in der Nichtverabfolgung von Uniformen und Stiefeln liegen. Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, entbehrt dies Gerücht jeder thatsächlichen Begründung. Die Mannschaften unseres Landwehr-Bataillons haben sich in Stralsund durchaus keine Widersetzlichkeit zu Schulden kommen lassen. Allerdings haben nicht Allen Uniformen und Stiefeln verabreicht werden können, indessen ist da für eine anbemessene Geldentschädigung gewährt worden.

Rendsburg, den 21. December. Gestern Morgen machte das Dänische 2. Jägercorps einen Angriff auf die bei Marienthal stehende Feldwache des 8. Bataillons. Wenn es auch starker Nebel war, so ist es doch unbegreiflich, wie bei einiger Vorsicht, am hellen Tage (10 Uhr Morgens), der Feind sich der Feldwache bis auf 10 Schritt, ohne bemerkt zu werden, nähern konnte. Der Angriff war so plötzlich, daß wir 5 Gefangene verloren und mehrere Waffen in die Hände der Dänen fielen; außerdem hatten wir zwei Todte. — Unvorsichtigkeit scheint vorgelegen zu haben; doch muß die Bravour des Feldwache-Commandeurs, eines jungen Offiziers, anerkannt werden, der mehrere Male, bis Verstärkung anlangte, seinen kleinen Trupp dem stark überlegenen Feinde (drei Compagnieen) entgegenführte. Auf feindlicher Seite fiel ein Offizier, dem Anschein nach ein Lieutenant. (N. Fr. P.)

Kiel, den 21. December. Die Statthalterschaft hat dem beschlossenen Gesetze über die Aufhebung des Lotto's ihre Genehmigung ertheilt. (H. N.)

Dresden, den 24. December. (D. R.) Der Herr Ministerpräsident **von Manteuffel** hatte heute früh 11½ Uhr abermals eine Konferenz mit dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg.

Sitzung findet heute und morgen nicht statt. Die Prüfung der Legitimationen wird die Zeit bis zum 27. in Anspruch nehmen, und ist die Konstituirung erst am 27. zu erwarten.

Der Herr Ministerpräsident wird, wenn er erkannt wird, mit dem größten Beifalle vom Publikum begrüßt. Die bei der Eröffnung der freien Konferenzen vor dem Brühl'schen Palais **zahlreich** versammelte Menge zeichnete ihn und den Fürsten Schwarzenberg aus.

Von Berlin trifft täglich ein Kanzleibeamter mit den eingegangenen Sachen für den Herrn Ministerpräsidenten, der in seiner gewohnten Thätigkeit Alles bearbeitet, und dieselben gewöhnlich am anderen Morgen erledigt mit dem Tags vorher angekommenen Büreaubeamten zurücksendet.

Dresden, den 25. Decbr. Heute am ersten Weinachtsfeiertage besuchte der größte Theil der Bevollmächtigten die Kirche. — Herr Ministepräsident von Manteuffel hörte die treffliche Predigt des Dr. Harleß in der Schloßkirche.

Leipzig, den 22. Decbr. (D. R.) Unter dem hiesigen **Handelsstande**, der im Fall eines ausbrechenden Krieges für den Flor des kommerziellen Lebens das Schlimmste fürchtete; und in der Erhaltung des Friedens die einzige Bürgschaft für das fortgesetzte Gedeihen und Wachsen des nationalen Wohlstandes erkennen zu müssen glaubt, haben die Bestrebungen des Preußischen Ministeriums für eine Ausgleichung der entstandenen Differenzen auf friedlichem Wege die dankbarste Anerkennung gefunden. Man hält es deshalb für eine Ehrensache, dem Manne, welcher als die Seele aller dieser Bestrebungen und als die leitende Persönlichkeit des gegenwärtigen Ministeriums zu beachten ist, einen sprechenden Beweis der Achtung und Anerkennung zu geben, welche gerade die friedfertigen Intentionen des Kabinets in den höheren kaufmännischen Kreisen unserer Stadt hervorgerufen haben. Es wurde daher der Plan, dem Herrn **von Manteuffel** ein werthvolles **Ehrengeschenk** zu überreichen, ganz in der Stille entworfen und ausgeführt. Das Geschenk selbst besteht in einer aus massivem Gold künstlich gefertigten Bürgerkrone, die auf einem goldnen Eichen- und einem dergleichen Lorbeerzweige ruht, und ist eben so kostbar, als in seiner Ausführung (von einem hiesigen weitbekannten Juwelier) höchst geschmackvoll zu nennen. Eine Deputation wird sich morgen früh nach Dresden begeben, um Herrn von Manteuffel das Geschenk zu überreichen.

— In diesen Tagen ist hier ein Schriftchen erschienen, welches, an und für sich schon pikant, ein doppeltes Interesse gewinnt durch die bevorstehenden Conferenzen zu Dresden, bei denen der Mann, den dasselbe betrifft, in einer Stellung erscheinen wird, eigenthümlich contrastirend mit derjenigen, die er vor noch nicht zwei Jahren eben dort eingenommen. Das Schriftchen heißt: „Reden und Proklamationen des Professors und Königlich Sächsischen Ministers **Ludwig v. d. Pfordten**, gesammelt und zur Würdigung seiner Wirksamkeit als Baierischer Minister herausgegeben.“ Als Motto sind diesen Reden die Worte aus A. Grün's „Renegaten-Spiegel“ vorgedruckt: „Heilige Redensart, dir dank' ich Ehren, Macht und Goldgewinn.“ Den Anfang der Sammlung macht eine von v. d. Pfordten abgefaßte „Einladung zu Beiträgen für den Beseler-Fonds“, deren Schluß lautet: „Es gilt, zu zeigen, daß wir gesonnen sind, fortan keinen Fuß breit Deutscher Erde mehr aufzugeben, daß wir für unser Recht und unsere Ehre, für unser verjüngtes Nationalgefühl nicht bloß Worte und Lieder, sondern Thaten haben, und daß, so viel an uns ist, Niemand mehr ungestraft uns verhöhnen solle.“

Darauf folgt jene Adresse des akademischen Senates an den König, vom März 1848, die ihrem Verfasser hauptsächlich mit die Berufung als Minister eintrug. Darin kommt die bezeichnende Stelle vor, wo v. d. Pfordten von dem Bundestage sagt, daß er „das Vertrauen der Völker verloren, um nicht zu sagen, niemals besessen habe.“ Aehnliche beziehungsreiche Gegensätze damaliger Aeußerungen v. d. Pfordten's zu seinen gegenwärtigen Handlungen kommen noch in Menge vor. Den Schluß macht eine Rede v. d. Pfordten's in der Sächsischen ersten Kammer über die Deutsche Oberhaupts- und Verfassungs-Frage, worin er ausruft: „Dadurch, daß ich Sächsischer Minister geworden bin, habe ich nicht aufgehört, ein Deutscher zu sein. Ich weiß nicht, ob in jenem kritischen Augenblicke, wenn es darauf ankommt, von der theoretischen Ueberzeugung den praktischen Gebrauch zu machen, ich noch in dieser Collision von Pflichten stehen werde; wenn aber der Fall kommen wird, dann wird man sehen, **ob ich ein Deutscher Mann bin oder ein Particularist.**“

Da ich einmal von Literatur und von nationalen und particularistischen Bestrebungen spreche, so will ich wenigstens notizenweise des Erscheinens des ersten Heftes eines schon seit länger vorbereiteten und auch öffentlich durch Prospekte ꝛc. angekündigten Unternehmens gedenken, der von Avenarius und Mendelssohn verlegten „Germania“, zu welcher sich, unter des alten E. M. Arndt Vortritt und ermunterndem Zuruf, eine große Anzahl von Vertretern beinahe aller Fächer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens vereinigt haben. Das dem ersten Hefte beigegebene Verzeichniß zählt an sechszig Namen auf, fast alle von wohlbekanntem, sehr viele von ausgezeichnetem Klange, wie: Albrecht, Dahlmann, Beseler, Waitz, Wippermann, Wurm, Pfizer, Leop. Schmid, Hoch, Haupt, Grimm, Diesterweg, Häusser, Varnhagen, Menzel, Mittermaier, Droysen, Duckwitz, Rosenkranz u. A. Dieses erste Heft enthält: „Preußen und Oesterreich in ihrem Verhältniß zu Deutschland“, von P. A.; „Deutsche Denkmäler“, von Stricher; „Die Kurhessische Staats-Verfassung in ihrer geschichtlichen Entwicklung“, vom Staatsrath Wippermann: „Deutsche National-Erziehung“ von Diesterweg; „Deutsch-Dänische Wechselwirkungen“ von Stricher. Für die nächsten Hefte werden u. A. in Aussicht gestellt: „Die Deutschen Kaiser-Dynastieen“, „Die Entwicklung des Parlamentarischen Lebens in Deutschland“, „Die Schleswig-Holsteinische Marine und ihre Wirksamkeit“, „Deutschlands geologische Gestaltung“, „Die Kleinstaaterei“, „Der Christlich-Germanische Staat“ u. s. w.

Aus Thüringen, den 22. December. (Schles. Ztg.) Unsere Regierungen haben in Folge der an eine jede derselben ergangenen speziellen Einladung zur Beschickung der **Dresdener Conferenzen** die frühere Absicht, sich **gemeinschaftlich** durch das Thüring'sche Mitglied des Fürsten-Collegiums, Herrn **Seebeck**, vertreten zu lassen, aufgegeben, und werden nunmehr jede einzeln sich an denselben durch einen ihrer Minister betheiligen. Die meisten haben bereits die Reise

nach Dresden angetreten. Für eine Volksvertretung beim Bunde werden unsere Regierungen entschieden auftreten, wenn sie auch jetzt sich dahin bescheiden, daß diese nur in mittelbarer Weise (durch Ausschüsse der Einzellandtage) stattfinden könne und die nothwendige Voraussetzung habe, daß die demokratischen Elemente aus den Wahlgesetzen der Einzelstaaten entfernt werden. — In Gotha hat jetzt der Geistliche der freien Gemeinde in Nordhausen, Herr Balzer, auf Einladung des älteren Bürgervereins (eines roth-demokratischen Clubs) religiöse Vorträge gehalten, die aber die Absicht der Einladenden, die Sympathien für die Gründung einer Gothaischen freien Gemeinde zu wecken, schwerlich gefördert haben, da das, was der Redner für die Negation eines persönlichen Gottes, der persönlichen Fortdauer, der Erlösung u. s. w. sagte, die Zuhörer durchaus nicht angesprochen hat. — In Rudolstadt herrscht jetzt wegen der dortigen Kassenscheine eine wahre Calamität, da die Regierung wegen des geringen Grades von Kunst, welchen sie auf die Fertigung derselben verwenden ließ, gar nicht einmal die falschen von den ächten recht zu unterscheiden vermag und daher für die Beseitigung der letzteren noch nichts hat thun können.

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 22. Decbr. Bei der jetzigen Finanzlage unseres Landes scheint es eine durch den Drang der Umstände gebotene Nothwendigkeit zu sein, daß Regierung und Stände auf dem nächsten Landtage das durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 gestörte Gleichgewicht in den öffentlichen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen sich bemühen, damit der seit einer Reihe von Jahren schwankende Staatshaushalt endlich geordnet und ein Deficit beseitiget werde, welches, glaubhaften Angaben zufolge, für die Jahre 1851, 1852 und 1853 nahe zwei Millionen Gulden betragen soll. Weder eine neue Anleihe noch die Emission von neuem Papiergelde scheint das geeignete Mittel zur Rettung der öffentlichen Verwaltung aus ihrer Finanz-Bedrängniß zu sein, da jene wie diese nur für den Augenblick helfen, aber für die Folge den Staats-Kredit nur verschlimmern können. Es soll auch gar nicht in der Absicht der Staats-Regierung liegen, in dieser Weise den gesunkenen Finanzen wieder aufzuhelfen. Kein anderes Auskunftsmittel scheint sich für den Augenblick darzubieten, als Erhöhung der Abgaben. Dieser werden die Bewohner des Großherzogthums nicht entgehen, so wenig sie auch geneigt sein mögen, bei Verlängerung der jetzigen trostlosen Zustände des Landes jährlich über eine Million Gulden mehr zu bezahlen. (K. Z.)

Kassel, den 22. December. (Deutsche Ztg.) Dem Consistorium wurde gestern vom Grafen Leiningen aufgegeben, sich bis 12 Uhr Nachts zu erklären, ob es gehorchen wolle oder nicht. Dasselbe antwortete darauf, daß, da seine Mitglieder bereits die Entlassung eingereicht hätten, sie sich nicht mehr in der Lage befänden, der Aufforderung zu entsprechen. Dem Commandeur der Bürgerwehr, Herrn Seidler, wurde vom General v. Peucker eröffnet, daß es doch wünschenswerth sei, wenn die Mitglieder der Bürgerwehr ihre Waffen freiwillig ablieferten, weil dieselben sonst von den heute hier einrückenden 5000 Mann Baiern und Oesterreichern mit Gewalt würden genommen werden. Herr Seidler hatte darauf eine Zusammenkunft mit den Offizieren der Bürgerwehr, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Waffen nicht freiwillig abzuliefern. Wenngleich auch gegen die Presse bis jetzt noch nicht eingeschritten ist, so haben die Redakteure und Eigenthümer der hier erscheinenden beiden politischen Blätter es doch für gerathen gehalten, sich frühzeitig auf und davon zu machen. Der Eigenthümer der „Neuen Hessischen Zeitung", Hr. Obergerichts-Anwalt Oetker, und der Redakteur derselben, Hr. Dr. Pfaff, sind bereits gestern Morgens abgereist, mit ihnen das Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses, Hr. Obergerichts-Anwalt Henkel. Die Redakteure der „Hornisse", Rechts-Candidat Heise und Dr. Kellner, reisten erst gestern Abends ab. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen sollte an der Wirthstafel zu Rotenburg erklärt haben, daß, wenn er nach Kassel komme, er die Redacteure der „Hornisse" vor Kanonen treten und todtschießen lassen werde (?). In Folge dieser Erklärung erschien gestern auf einem halben Bogen die „letzte Nummer" der „Hornisse". In ihren an die Leser gerichteten Abschiedsworten beschuldigt sie den höchsten Gerichtshof des Landes, die Vernichtung der Verfassung, den Bruch alles Rechtes selbst in freiwilliger verrätherischer Art vollzogen zu haben. Schließlich ruft sie ihren Lesern ein Wiedersehen zu. Die Reue über den wohl voreiligen Beschluß, welchen das Oberappellationsgericht in der Voraussetzung gefaßt hat, daß die Aufforderung dazu von den Commissaren im Namen sämmtlicher Deutscher Regierungen erfolgt sei, dürfte nach dem Bekanntwerden einer heute erlassenen Verordnung, welche nur von einem Bundes-Civil-Commissar spricht, leicht eintreten, und es fragt sich sehr, ob das Oberappellationsgericht durch jene Verordnung selbst sich nicht veranlaßt finden dürfte, seinen Beschluß wieder zurückzunehmen.

Kassel, den 23. Decbr. Die in unserer gestrigen Zeitung erwähnte Proklamation des Grafen Leiningen lautet: „Im Namen des hohen Deutschen Bundes und kraft der mir von demselben ertheilten Vollmachten wird hiermit verordnet: 1) Jede Widersetzlichkeit gegen die als nothwendige Folge des eingesetzten Kriegsstandes getroffenen Maßregeln wird den Belagerungsstand, mit dessen Erklärung die Funktionen der Civil- und Polizeibehörden allenthalben an die Militairbehörden übergehen, zur Folge haben. 2) Während der Dauer des Kriegsstandes ist das Tragen von nicht zum Dienste gehörigen Waffen und Abzeichen aller Art verboten; in Beziehung auf die Entwaffnung der Bürgergarde und Schutzwache wird auf den bereits gestern erlassenen Spezialbefehl hingewiesen. Der Ungehorsam hat Zwang und weitere Maßregeln zur Folge. Die Bezirksdirektoren sind ermächtigt, Jagdbesitzern den Besitz und das Tragen von Jagdwaffen, insofern dieses in jeder Beziehung unbedenklich erscheint, ausnahmsweise, vermöge besonderer schriftlicher Erlaubniß, einstweilen zu gestatten. 3) Es dürfen während der Dauer des Kriegsstandes Volksversammlungen, es sei zu politischen oder nicht politischen Zwecken, nicht abgehalten werden. Die politischen Vereine sind, sofern davon nicht spezielle Ausnahme von mir gestattet sein sollte, hiermit aufgelöst. Vereine zu nicht politischen Zwecken bedürfen zu ihrem Fortbestehen der ausdrücklichen Bestätigung der Kurfürstlichen Behörden. 3) Zeitungen, Journale und Flugschriften können nur nach ausdrücklich eingeholter Ermächtigung der betreffenden Regierungsbehörden erscheinen. Die „Neue Hessische Zeitung", die „Hornisse" und der „Volksbote" sind verboten und deren Pressen in Beschlag zu legen. Die Kurfürstlichen Behörden werden hiermit beauftragt, diese Verordnungen zu veröffentlichen und sind für deren Vollzug verantwortlich gemacht. Die erforderliche militairische Hülfe durch das Bundesexekutionskorps wird denselben auf Begehren zur Disposition gestellt. Kassel, am 22. Decbr. 1850. Der Bundes-Civilkommissar Graf von Leiningen, K. K. Oesterreichischer Feldmarschall-Lieutenant."

Kassel, den 24. December. Der gestrige Tag ist ruhig vorübergegangen. Desto ärger waren aber die Schlägereien am Abend vorher, wo weit über 20 Bairische Soldaten auf die Preußische Hauptwache gebracht wurden. Die Erbitterung der Preußen gegen die Baiern ist sehr groß. Das dem Oberbürgermeister vom kurfürstlichen Verwaltungsamte zur Kenntnißnahme mitgetheilte Regulativ für die Verpflegung der Bairischen Truppen lautet wie folgt:

Die Stärke der Portionen, welche magazinmäßlich abzugeben sind, erstreckt sich in der Regel auf $\frac{1}{2}$ Pfund frisches oder gesalzenes Fleisch, $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod, 6—7 Loth Reis oder Hülsenfrüchte feinerer Gattung, oder 13—14 Loth Hülsenfrüchte gröberer Gattung, oder 13 Loth Kochmehl, 27 Loth Kartoffel oder entsprechende Portion anderes genießbares Gemüse, dann 1 Loth Salz (resp. nach Bedarf) und $\frac{1}{2}$ Maaß Bier oder $\frac{1}{4}$ Maaß Wein, oder $\frac{1}{16}$ Maaß Branntwein per Kopf und Tag, nach Bairischem Maaß und Gewichte.

So anscheinend gering diese Lieferungen für den einzelnen Soldaten auch sind, so verursachen sie dem Bequartierten doch wegen der Masse gewaltige Lasten. Alle Miethsleute, welche über 80 Rthlr. Miethe zahlen, erhalten zwei Mann Einquartierung und danach steigt sie bis zu 20 Mann. Diese Last wird nun noch bedeutend größer werden, wenn die Preußen wirklich Verstärkung bekommen. Es hieß gestern, daß das zweite Bataillon des 13. Linieninfanterieregiments, 1 Batterie, zwei Eskadrons Husaren und 1 Eskadron Kürassiere wieder eintreffen würden. Die beiden Schwadronen Baierischer Chevauxlegers, welche eine Nacht hier gewesen, und ihre Pferde in der Klosterkaserne untergebracht hatten, sind gestern Morgen nach Zwehren abgegangen. Das Kurfürst-Husarenregiment, welches dafür eintreffen sollte, ist noch nicht hier. Die Garde und der Marstall waren in Wabern angekommen. Der Kurfürst wurde noch erwartet, doch ist es möglich, daß die Minister ihn noch in Wilhelmsbad zurückhalten. Der Kurfürst selbst soll wiederholt geäußert haben, wie gerne er nach Kassel zurückkehre, doch sollen die Minister jedesmal der Ausführung seines Vorhabens hindernd in den Weg getreten sein. Der Graf Leiningen scheint bis gestern Abends von Wilhelmsbad noch keine Nachricht erhalten zu haben, denn bis jetzt sind von allen angedrohten Zwangsmaßregeln noch keine in Vollzug gesetzt. Dem Oberbürgermeister Hartwig waren schon auf vorgestern funfzig Mann Exekutionstruppen angesagt. Er hat sie aber noch nicht erhalten. Der Fürst Thurn und Taxis hielt gestern Morgen Parade ab. Die Hauptwache der Baiern befindet sich in dem früheren Lokale des Regimentsbüreaus der Bürgerwehr am Königsplatz. Außerdem haben die Baiern keine Wachen besetzt. Nun haben sie an den Thoren neben den Preußen noch Wachen aufgestellt. — N. S. Der Oberbürgermeister Hartwig hat diesen Morgen 28 Mann Oesterreichischer Jäger als Exekutionstruppen erhalten. Graf Leiningen erläßt eine Verkündigung Betreffs der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Diesen Morgen ist ein Bataillon Baiern auf die umliegenden Dörfer gerückt. Seit heute haben die Baiern sämmtliche Wachen der Stadt besetzt.

— Nach der „Kasseler Zeitung" wird nicht Herr Hassenpflug, sondern der Legationsrath v. Baumbach, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sich zu den freien Conferenzen nach Dresden begeben. Er soll Privatnachrichten zufolge bereits am 21. d. Mts. dahin abgegangen sein. Preußische Truppen sind nicht angekommen. Sie waren aber auf dem Marsche und haben in Kalten Contreordre erhalten, wahrscheinlich auf die Nachricht hin, daß ein Theil der Baiern uns verlassen würde. Das heute ausgerückte Baierische Infanterie-Bataillon, welchem morgen noch mehrere folgen werden, ist auf die umliegenden Dörfer verlegt. Außer der bei dem Oberbürgermeister Hartwig vollzogenen Exekution hat man von keinen weiteren Zwangsmaßregeln gehört. Herr Hartwig hat sie deshalb erhalten, weil er als Vorsteher des Zunftamts, einer Art richterlicher Behörde, sich weigerte, Stempel zu verwenden. Uebrigens soll der Oberbürgermeister mit dem Benehmen der aus Oesterreichischen Jägern bestehenden Exekutionsmannschaft vollkommen zufrieden sein. Der Offizier, welcher die Truppen hinführte, gab dem Oberbürgermeister zu erkennen, wie sehr er es bedaure, einen so unangenehmen Auftrag ausführen zu müssen, und zeigte zugleich an, daß die Leute den strengsten Befehl hätten, sich anständig zu betragen. Er bitte daher, daß wenn die Soldaten irgend Anlaß zu Klagen geben sollten, davon gefälligst sofort Anzeige machen zu wollen. Das hiesige Bezirksamt hat heute von sämmtlichen gesellschaftlichen Vereinen die Statuten verlangt.

München, den 21. December. (Köln. Z.) Heute früh ist Herr v. d. Pfordten zu den Dresdener Conferenzen abgereist. Wir müssen also Weihnachten ohne ihn begehen und sind noch in schweren Zweifeln darüber befangen, ob es dem großen Staatsmanne gelingen werde, denen, welche seiner Politik vertrauen, vom Schauplatze seiner früheren ministeriellen Thätigkeit „in beschränkteren Kreisen" eine wohlgefällige Weihnachtsgabe mitzubringen, oder nicht. Herr v. d. Pfordten hat offenbar die Zeit seines Glanzes, wie seines Glückes hinter sich; sogar der letzte Anlauf, um die diplomatische Demüthigung wenigstens äußerlich zu verdecken, welche Baierns vasallenhafte Anschmiegung und Hörigkeit an Oesterreich durch die Ausschließung vom Olmützer Protokoll erlitt, ist mißglückt. Man behauptet selbst, die Depesche, welche eine nachträgliche Unterzeichnung der Punktationen durch Baiern als Bedingung der Beschickung der Dresdener Conferenz gefordert habe, sei unbeantwortet geblieben, wogegen die 40,000 Oesterreicher in Franken festhingen, während Baiern sein erstes Armeekorps bereits zu demobilisiren begonnen hat und sich so eben anschickt, auch das zweite, die eigentliche „Operations-Armee" in Kurhessen, auf den Friedens-Präsenzstand zurückzuführen. Auch ist der Dresdener Congreß nicht unbeschickt geblieben: Achilles zog sich nicht zürnend zurück, sondern Herr v. d. Pfordten fand sogar für gut, persönlich dem ergangenen Rufe zu folgen. Er wird dort wohl eine abermalige Rettung der mittelstaatlichen Großstaatlichkeit versuchen wollen, und man ist in der That gespannt, welche neue Ideen aus der Entente cordiale Linden-Pfordten hervorgehen werden, — ein Einverständniß, dessen Herzlichkeit übrigens, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, gerade in der letzten Zeit von inspirirten Federn weit inniger dargestellt wurde, als es in Wirklichkeit ist. Im ersten Monate mochte man von Stuttgart auf den oppositionellen Gedanken Baierns allerdings rasch und beeifert eingegangen sein. Als dieser aber wieder ganz einfach auf die pure, blanke, glatte Forderung hinauslief, die volle Repristinirung des Bundestages und Bundesgesetzes als Schiboleth hinzustellen, mochte man in Stuttgart sich sehr rasch daran erinnern, daß das heutige Weihnachten gerade ein Jahr später fällt, als jenes, an welchem Herr v. d. Pfordten als Preis der Münchener Aufstellung den Titel eines Minister-Präsidenten und das Großkreuz des Haus-Ordens empfing. Vielleicht erfuhr man auch in Stuttgart, daß sogar schon ein Nachfolger des Herrn v. d. Pfordten für die Dresdener Conferenzen ernannt ist, von denen ihn der auf den 3. Februar angesetzte Zusammentritt des Landtages abberufen wird. Dieser Nachfolger aber ist keiner von jenen Männern, wie sie der Minister-Präsident wegen ihrer „ganz speziellen Qualifikationen" um sich zu versammeln pflegt. Außerdem ist es ja auch bereits ein öffentliches Geheimniß, daß Herr v. Abel und nächstdem Graf Armansperg gegenwärtig im persönlichen Rathe des Staats-Oberhauptes eines engeren Vertrauens, als der ehemalige Professor, gewürdigt werden. Die Dinge stehen bei uns an der Entscheidung. Ueber das wahrscheinliche Verhalten des Landtages dazu werde ich Ihnen nächstens einige Notizen liefern können.

Oesterreich.

Wien, den 23. Decbr. (Schl. Ztg.) Privatbriefe aus dem Oesterr. Italien melden heute von einer daselbst entdeckten Verschwörung im Mazzinischen Sinne. In Folge dessen sollen im ganzen Lande Verhaftungen vorgenommen worden sein; auch mußten hier und da öffentliche Lokale auf obrigkeitlichen Befehl geschlossen werden. Hoffentlich werden unsere morgigen Journale hierüber etwas bringen. Das gemeldete Ereigniß ist ohne Zweifel geeignet, seine Rückwirkungen bis auf unsere Zustände auszudehnen, und das Projekt des Finanzministers zur Abhilfe der Finanznoth, welches unter Anderm die schleunige Einberufung des Reichstages und Reduzirung der Armee enthält, dürfte wohl illusorisch sein. In den höchsten Kreisen, wo man ohnehin der Beruhigung des Volkes wenig traut, können derlei Thatsachen einen nicht erfreulichen Eindruck machen und unser Provisorium nur ins Unbestimmte verlängern.

Welche nachtheiligen Folgen die Leichtgläubigkeit des Ungarischen Volkes nach sich zieht, davon giebt Folgendes einen Beweis: Bei Aushebung der neuen Steuern verbreitet sich in dem Hinter-Komitat das Gerücht, daß, wer drei Schweine besitze, das dritte dem Staate liefern müsse. Um dieser so seltsamen Steuer zu entgehen, hatten die Bewohner nichts Eiligeres zu thun, als alle Schweine zu schlachten, die nun zu verzehren ihnen ebensoviel Aerger als Mühe verursacht.

— Stille in jeder Beziehung. Die hohe Politik tagt in Dresden, und die kleine ist von den Sorgen für die nächsten Feiertage verdrängt. Die Lebhaftigkeit in den Straßen ist nicht die frühere, aber doch auch nicht mehr die gedrückte des vorigen Jahres. In den Gewölben zeigt sich Verkehr und Umsatz, wenn auch weniger in den Sachen zu größeren Preisen, als in Nippes. Das eingetretene kalte Wetter wird vielleicht auch die Klagen jener Manufakturisten beseitigen, welche Winterstoffe aufgehäuft hatten, die aber bei dem gelinden Winter keinen Absatz fanden. — In literarischen Artikeln ist kein schlechter Absatz, obwohl auch hier die Miniaturen wegen des geringen Preises mehr Liebhaber finden. Die Dichter wagen sich wieder hervor. — Dem Corriere sind traurige Nachrichten aus Italien zugegangen (s. oben); die Verhaftungen mehren sich bedeutend, und man bringt die Veranlassung mit den neuen Mazzinischen Thorheiten in Verbindung.

Frankreich.

Paris, den 21. December. Die Nationalversammlung hat wieder einmal einen Sturm durchgemacht, Dank Girardin's zügelloser boshafter Laune. Das Ministerium hat Grund, demselben herzlich zu danken, denn ohne seine maliziöse Dazwischenkunft hätte dasselbe wahrscheinlich eine sehr empfindliche Niederlage erlebt, in Folge des von ihm angeregten Zwischenfalls aber stand wieder blos Partei gegen Partei, die Sache, um die es sich handelte, war vergessen, und weil Girardin die Majorität beleidigt hatte, stimmte die Majorität der Linken zum Possen für den Minister. So ist einmal der parlamentarische Lauf der Dinge. — Gar zu großen Grund zur Zufriedenheit hat nun freilich die Regierung doch nicht; denn daß die einfache Tagesordnung über die Interpellation wegen der Goldbarrenlotterie mit 426 gegen 192 Stimmen verworfen wurde, war eben nicht sehr schmeichelhaft und vertrauensvoll. Ueberhaupt hat das Elysée nicht gar zu viel Freude von den Parteien, mit welchen doch so eben mittelst der Botschaft ein großer Freundschaftsbund besiegelt zu sein schien. Die Legitimisten treten mehr als je mit einer besonderen Politik hervor und in dem Rest der „großen konservativen Majorität", deren man schon so ziemlich gewiß zu sein glaubte, geht so manche Bewegung vor, an welcher die reinen Bonapartisten schwerlich Freude haben können. So hatte man sich einige Tage hindurch mit der Gewißheit geschmeichelt, daß die Moléscche Reunion schon im Entstehen wieder dahin geschwunden sei, und nun zeigt sich, daß dieselbe vielleicht doch eine Lebenskraft und Zukunft hat, welche schwerlich zum Vortheil der Bonapartisten gereichen dürfte, wenn auch die „Reunion" sich aller Rücksicht und Schonung gegen den Präsidenten befleißigt. Die „Opinion publique" zeigt heute an, daß sich dieselbe nunmehr in der Rue de l'Université definitiv konstituirt habe. Man berieth zuerst über die Lefrancsche Proposition und entschied auch hier einstimmig gegen deren Inbetrachtnahme. Sodann sprach man sich mit gleicher Einmüthigkeit für die Anwendung des Wahlgesetzes vom 31. Mai sowohl auf die Departementswahlen, als auch auf die Präsidentenwahl aus, indem hervorgehoben wurde, daß nach dem Geist und Sinn der Verfassung die Exekutivgewalt und die gesetzgebende Versammlung aus der Wahl desselben Wahlkörpers hervorgehen müsse. Das ist wenig tröstlich für die Absichten des Elysée, um so weniger, als sich an derselben Versammlung bereits 50 meist einflußreiche Mitglieder der Majorität betheiligten. (D. R.)

Paris, den 22. December. Der Hauptcassirer der Präsidentschaft, Forestier, erklärt im „Ordre" in Entgegnung auf eine in diesem Blatte abgedruckte Correspondenz, welche ihn als Direktor der Polizei des Elysée darstellte und beifügte, daß er auch in Wiesbaden Agenten unterhalte, beide Angaben für durchaus unwahr; es gebe im Elysée keine andere Polizei, als die unter Carliers Leitung stehende, und er habe nie an irgend einem Orte Agenten gehabt. — Der Girardin'sche Einfall, auf die Majorität das verrufene Beiwort der „Satisfaits" anzuwenden, scheint für diese die Folge haben zu sollen, daß die Oppositionspresse ihr, in Anspielung auf das Statt gehabte Votum, fortan den Beinamen der „Confiants" geben wird. — Unsere Regierung hat aus Panama Berichte erhalten, wonach dort eine Menge Franzosen durchaus mittellos aus Californien angekommen sind. Sie hatten in San Francisco und Sacramento von der hiesigen, bekanntlich zur Förderung der Auswanderung nach Californien bestimmten Goldbarren-Lotterie gehört und in der irrigen Meinung, die Lotterie bezwecke, den Auswanderern die Rückkehr ins Vaterland zu erleichtern, ihr verunglücktes Goldsuchen aufgegeben, um die Heimreise anzutreten. — Als Beweis von der regen Thätigkeit der Rothen wird angeführt, daß die seit einiger Zeit eingegangene Zeitschrift der Italienischen Flüchtlinge in der Schweiz „l'Italia del Popolo" wieder erschienen sei, wozu wahrscheinlich Mazzini's Anleihe die Mittel hergegeben habe. — Der „Democrate du Var", seit einiger Zeit wiederholt verurtheilt, hat zu erscheinen aufgehört. — Bei Lille ist ein Geräthschaften-Magazin der Nordbahn verbrannt; der Schaden wird auf 200,000 Frs. veranschlagt. (Köln. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. December. Zu den Dresdener Conferenzen hat die Regierung die Einladung für Holstein durch die hiesigen Gesandtschaften Preußens und Oesterreichs erhalten. Man vermuthet, daß der bisherige Vertreter Dänemarks in Frankfurt, Herr v. Bülow, nach Dresden geschickt wird.

Italien.

Der Appellationshof von Chambery, von einem der Sardinischen Minister um seine Meinung hinsichtlich der beabsichtigten Einführung der Civil-Ehe befragt, hat der „Gazette de Lyon" zufolge einstimmig erklärt, er halte es nicht für passend, daß diese Frage angeregt werde. Jedenfalls aber sei es nothwendig, daß die religiöse Verbindung der bürgerlichen vorhergehe. — Die Neapolitanische Armee soll einen weiteren bedeutenden Zuwachs erhalten, indem man das Landheer um 18,000 Mann, die Seemacht um 4000 Mann verstärken will. Kommt dieser Plan wirklich zur Ausführung, so werden im Königreiche an 120,000 Mann auf den Beinen stehen, d. h. 80,000 mehr, als vor 1848 für genügend erachtet wurden. Man mag hieraus einen Schluß ziehen auf das Gefühl der Sicherheit, dessen die Neapolitanische Regierung genießt.

Die neuesten Journale von Turin bestätigen die Nachricht, daß die Oesterreichischen Deserteure von der Sardinischen Regierung ausgeliefert werden. — Der Appellationshof von Nizza hat sich mit 7 gegen 5 Stimmen dahin ausgesprochen, daß die Ehe ein Civil-Contrakt sei und daß der Segen der Kirche nicht erfordert werde, um dieselbe gültig zu machen. — Nach einem Briefe aus Rom hat vor kurzer Zeit ein kleines Schiff, welches für eine Englische Yacht gehalten wurde, bei Civita-Vecchia eine Person ans Land gesetzt, die man für einen Agenten der revolutionären Partei gehalten. Bei Annäherung des Schiffes wurde ein Signal mit einem Schusse von einem der Thürme gegeben. Als man jedoch herbeieilte, war das Schiff, welches in der Dunkelheit die Landung bewerkstelligt, bereits wieder verschwunden. — Ueberall wittert man in den Römischen Staaten Mazzinisten und Englische Propagandisten.

Spanien.

Madrid, den 15. December. Der „Clamor publico" enthält Folgendes über die Karlisten: Die Spanischen Karlisten sind in großer Bewegung und bereiten aller Wahrscheinlichkeit nach einen plötzlichen Angriff vor. Montemolin hat allen loyalen Vertheidigern seiner Sache, die gegenwärtig im Auslande sind, einen höhern Rang verliehen; seine Gemahlin, die Königin, hat diese Gunst bei Gelegenheit ihrer Heirath für dieselben erlangt. Dieses wird durch die Königlichen Depeschen, die Montemolin an jeden emigrirten Karlisten gesandt hat, bewiesen. Diese Depeschen sind mit: „der König von Spanien und Indien" unterzeichnet. Cabrera und seine Frau, der Exinfant Don Sebastian, der zweite Sohn von Don Carlos, Don Michel von Portugal, Heinrich V. von Frankreich, die Herzogin von Berry und andere hohe Personen sind gegenwärtig in Wien, wo sie sehr thätig sind. Dieselben werden von dem Kaiser Nikolaus beschützt. Elio, Gomez, Arrogo, Iturmendi und Zabala, voll von Hoffnung, halten sich in London und Paris auf. Estudiante ist ebenfalls in Paris. Der Pfarrer von Allo und der berühmte Müntz reisen beständig von den Städten des Innern nach der Gränze. Massal war vor einigen Tagen in Perpignan. Der unerschrockene Cabecilla Moneo steht an der Spitze eines Waarenmagazins, welches er in Bayonne errichtet hat.

Amerika.

Ueber das traurige Schicksal des Hamburger Dampfschiffs Helena Sloman bringen die neuesten New-Yorker Blätter ausführliche Berichte. Am 19. November, als das Dampfschiff im 43 Gr. nördl. Br. und 59 Gr. 30 westl. L. sich befand, erhob sich ein furchtbarer Orkan, in dessen Folge das Ruder zu Grunde ging, und die Maschine in Unordnung gerieth. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß das Schiff auch sonst Schaden genommen, daß sich an zwei Stellen ein Leck gebildet hatte, und daß die Schraube nicht mehr zu arbeiten vermochte. Das Schiff war zu lang, als daß es mit Segeln zu leiten war, und eben so wenig war ein anderes Ruder kräftig genug, um das Schiff zu führen. So, ein Spiel der Wellen, wurde es hin und her getrieben, bis man am 28. so glücklich war, aus der Ferne ein Schiff zu entdecken. Man machte Nothsignale, bis endlich vom Paketschiff Devonshir die Raketen wahrgenommen wurden. Ein Boot fuhr zum Schiffe hin, um die unglückliche Lage des Dampfschiffes zu berichten, worauf der Kapitain ohne Zaudern seine Boote absandte, die mit den drei Booten des Dampfschiffes die Passagiere und Mannschaften retten sollten. Dies war aber eben so mühsam als gefahrvoll, indem die See sehr hoch ging und der Wind sehr stark war. Ein Boot schlug um, wobei fünf Passagiere ihren Tod fanden (sämmtlich Deutsche: Johann Peter Shelson, Auguste Rosenbusch und Johann Popeke aus Mecklenburg, Heinrich Ottenburg aus Hannover und Dr. Eduard Lutz aus Württemberg.) Da das Wasser im Dampfschiffe nach Aufhören des Pumpens immer weiter stieg und die Mannschaft sich weigerte, weiter am Bord zu bleiben, so sah sich Kapitain Paulsen genöthigt, das Schiff seinem Schicksale zu überlassen, blos seine Instrumente und Papiere rettend. Die gerettete Mannschaft wurde glücklich zu New-York gelandet. Die meisten Passagiere des Sloman haben alle ihre Habe verloren.

Vermischtes.

Am 19. November wurde in St. Petersburg endlich die neue stehende Newabrücke feierlichst eingeweiht. Nachdem die Russische Geistlichkeit sie am Morgen eingesegnet hatte, ging der Kaiser etwa um 2 Uhr hinüber. Ihm folgte sein großes Gefolge, dann die Kaufmannschaft und zuletzt die Zuschauer, so daß binnen einigen Minuten wohl 50,000 Menschen die Brücke passirten. Der Kaiser hatte gewünscht, daß Jeder ihm folgen möge. Als er an der Seite von Wassily Ostrow bei der fünften Linie anlangte, wurde er von etwa 30,000 Menschen mit einem Hurrah begrüßt: und in bester Laune, wie es schien, kehrte er in seiner Kalesche mit dem Thronfolger über die Brücke nach dem Englischen Kai zurück. Seit diesem Augenblick ist die Brücke dem Publikum sowohl für Wagen als für Fußgänger eröffnet und bietet dem Verkehr eine große Erleichterung. Sie ist ein imposantes Bauwerk, das namentlich am Abend bei dem Schein der Gaslaternen, deren sich 22, jede mit 30 Flammen, auf der Brücke befinden, prächtig genug ausnimmt.

Locales ꝛc.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 27. Dezbr. Nach einer gestern durch eine hochgestellte Militärperson hier gewordenen Mittheilung steht für das ganze hiesige Armeekorps in Schlesien eine Umquartierung im ausgedehntesten Umfange und Raume bevor. Es soll diese Maßregel durch dringende äußere Rücksichten geboten sein, hauptsächlich um für einzelne Distrikte die fernere Ueberbürdung mit den Lasten der Einquartierung und Naturalleistungen zu verhüten; nicht minder aber sollen Sanitätsrücksichten die Maßregel mit herbeigeführt haben. Von den hiesigen Truppentheilen in Schlesien haben nur sehr wenige Urlaub zum Feste erhalten können, was darauf hindeutet, daß die gänzliche Entlassung derselben, namentlich des ersten Aufgebots, nicht so nahe bevorsteht, als man anfänglich hoffen zu dürfen glaubte. Das hiesige erste Bat. 19. Landw.-Regiments steht übrigens noch in Schlauroth dicht unter der Landskrone bei Görlitz; das Landwehr-Uhlanenregiment dagegen liegt in ausgedehnten Kantonnements zwischen Beuthen und Sprottau. Die Haltung der Mannschaften wird allgemein lobend anerkannt. Diese Anerkennung wird in gesteigertem Maaße noch dem hiesigen in Teltow bei Berlin stationirten Garde-Landw.-Bat. zu Theil. Offiziere, welche die 200 entlassenen Mannschaften hierher begleitet, glaubten es als eine besondere Auszeichnung des Bat. rühmen zu können, daß seit der Zeit seines Ausmarsches von hier nur 2 Arreststrafen wegen Trunkenheit verhängt werden durften. Der Gesundheitszustand des Bat. soll ein durchweg erfreulicher sein. Die entlassenen Mannschaften vom ersten Aufgebot sind bei ihrer Entlassung, vermöge ihres Alters fast sämmtlich in das zweite Aufgebot übergetreten. Dagegen dauert die Einziehung frischer Mannschaften zur Bildung der Gardereserve-Bataillone noch fort. Vor einigen Tagen sind circa 80 Mann derselben an ihren Bestimmungsort von hier abgegangen. Den hiesigen Distrikts-Kommissarien ist in Folge erneuerten höheren Befehls aufgegeben worden, die geeignetsten Pferde an Ort und Stelle zu ermitteln, demnächst auszuzeichnen und die Eigenthümer zu verpflichten, dieselben der Gestellung, wenn diese ausgeschrieben würde, in keinem Falle entziehen zu dürfen, widrigenfalls auf deren Kosten anderweitig brauchbare und dienstfähige Pferde angeschafft werden würden. — Dem korrespondirenden Publikum in Lissa steht mit Nächstem eine sehr zweckmäßige lokale Einrichtung bevor. Es sollen nämlich an verschiedenen, vom Postgebäude entfernt gelegenen Punkten verschlossene Briefkasten angebracht werden, die durch eine äußere Vorrichtung die jedesmalige Zeit des Abganges der Posten und den äußersten Termin zur Abgabe des Briefes angeben. Das hiesige Publikum kann diese ausschließlich auf seine Bequemlichkeit berechnete Einrichtung nur dankbar anerkennen und die Einrichtung auch für andere, größere Orte empfehlen.

÷ Samter, den 24. December. Nachdem unsere Landwehr zweiten Aufgebots bereits im Anfange der vergangenen Woche von Stettin per Eisenbahn hier eingetroffen, und auf dreimonatlichen Urlaub in die Heimath entlassen ist, erhalten wir jetzt auch die Nachricht, daß am ersten Weihnachtsfeiertage von unserer Landwehr ersten Aufgebots 200 Mann auf unbestimmten Urlaub hier ankommen werden. Vorzugsweise sollen hierbei die eingezogenen Beamten der verschiedenen Dicasterien berücksichtigt worden sein, und sodann bäuerliche Wirthe und Wirthschafts-Inspektoren größerer Güter. Unserm Kreisgerichte wird dies sehr gelegen kommen, denn hier sind nicht weniger als vier Subalternbeamte eingezogen, wovon drei durch die übrigen haben vertreten werden müssen, da nur ein einziger ersetzt worden ist; leider fehlen auch zwei zur Fahne einberufene richterliche Beamte.

Ein am 16. d. M. hier verhandelter Kriminalfall hat sehr viel Aufsehn erregt. Im Frühjahr d. J. wurde bei einem Gutsbesitzer des diesseitigen Kreises ein bedeutender Diebstahl an Silber verübt, und ein großer Theil dieses Silbers in Hamburg im Besitz einer bei dem Damnificaten als Wirthschafterin in Diensten gewesenen Person entdeckt, welche so eben im Begriff war, sich mit ihrem Geliebten nach Amerika einzuschiffen. Beide wurden verhaftet, hierher gebracht, und saßen nun nach beinahe dreimonatlicher Voruntersuchung auf der Anklagebank. Anfangs und zwar während der Vernehmung des Hauptbelastungszeugen, des Damnificaten, wurde die Verhandlung bei verschlossenen Thüren geführt, später jedoch dem Publikum der Zutritt gestattet. Ein eigenthümliches, und zwar eben nicht sehr vortheilhaftes Licht warf die Verhandlung auf das Leben und Treiben unserer reichen, und sogenannten vornehmen Welt. Die Inculpatin hatte den Besitz des Silbers eingeräumt, jedoch bestritten, es gestohlen zu haben; vielmehr habe ihr der Damnificat dasselbe zum Geschenk gemacht, und zwar um sie zu bewegen, sich ihm hinzugeben. Durch die nähern Data, wie sie die durch den Rechtsanwalt Ahlemann glänzend geführte Vertheidigung später ans Licht brachte, mag ich das Papier nicht besudeln. — Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und des Vertheidigers wurde durch den Beschluß des Gerichtshofes um 9½ Uhr Abends die Publikation des Erkenntnisses bis zur nächsten Sitzung, Donnerstag den 19. d. Mts. ausgesetzt, in welcher sie denn auch, zu großem Bedauern des Publikums über die Abwesenheit des Damnificaten, dahin erfolgte, daß die Inculpatin wegen großen Hausdiebstahls zu zweijähriger und der Coinculpat wegen intellectueller Urheberschaft desselben zu anderthalbjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Man denke sich den Schreck des Goniec! Aus dem Schildberger Kreise wird ihm geschrieben, daß sogar schon katholische Geistliche anfangen, den bekannten Bauernfreund unter das Volk zu vertheilen. „Ich erinnere mich", heißt es in dem Bericht, „daß der edle Bauernfreund den seligen Wiarus den Priester Wiarus zu nennen pflegte, aber ich habe mich überzeugt, daß auch der Bauernfreund einen Priester zu Gevatter gebeten, und sich in Folge dieser Gevatterschaft seiner Unterstützung zu erfreuen hat. Die Sache verhält sich nämlich so: Bei meiner Anwesenheit auf dem Jahrmarkte in einem benachbarten Städtchen bemerkte ich von meinem Zimmer im Gasthause aus zwei Herren, die in einem eifrigen Gespräche mit einander begriffen waren. Aus den vielen Höflichkeitsformeln, mit denen sie ihre Unterhaltung begleiteten, war zu sehen, daß ihre Bekanntschaft noch neu war. Beim Abschiede zog der Eine, der schon bejahrt war, ein ziemliches Päckchen Druckschriften aus seinem Busen hervor und überreichte dem Andern eine Broschüre, die dieser, ohne nach ihrem Inhalt zu fragen, schnell in die Tasche steckte. Der papierbeschenkte Herr war mir sehr wohl bekannt. Ich trat daher zu ihm heran und fragte ihn, wer der Herr gewesen sei, mit dem er gesprochen habe, worauf er mir erwiderte: „Das ist der neue Geistliche da in einem Dorfe nicht weit von Grabow; der Name dieses Dorfes ist mir entfallen, aber ich glaube, er fängt mit dem Buchstaben B an". Auf meine weitere Frage, was das für Schriften sein, die jener austheile, zog er die ihm geschenkte Brochüre aus der Tasche, und man denke sich unser Staunen! es war — der Stettiner Apostel, der Bauernfreund! Soviel ich weiß, war die Austheilung dieser Schrift bisher nur den Distrikts-Kommissarien, Bürgermeistern und Schulzen übertragen und aus deren Händen wurde sie von Amtswegen in Umlauf gesetzt; darüber brauchte man sich auch nicht zu wundern, denn die Rolle der Büreaukraten und ihr Beruf bringt das so mit sich; daß aber die Hand eines Priesters, der das demüthige Volk an den Stufen des Altars des Herrn der Heerschaaren segnet, sich mit einem solchen Söldnerdienste beflecken könnte, hätte ich nie geglaubt!..... Verzeihet mir, ihr Stellvertreter Christi, die ihr noch den Muth habt, für das euch anvertraute Volk zu leiden und zu dulden, verzeihet es mir, daß ich eine so unheilvolle Erscheinung vor die Oeffentlichkeit bringe; ich beabsichtige damit keineswegs, Euren Stand im Allgemeinen zu lästern, sondern bin vielmehr mit der größten Hochachtung von Eurer Würde erfüllt. Ich habe diesen Vorfall nur erzählt, um Euch Gelegenheit zu geben, für den Verirrten zu beten, auf daß er den Charakter seiner übrigen Mitbrüder nicht ferner auf solche Weise beflecke!"

(Armer Priester, dem es zum Verbrechen angerechnet wird, im Sinne jenes Wortes der Schrift zu wirken: Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb!)

In der letzten Sitzung der vaterländischen Gesellschaft (Philologische Sektion) zu Breslau hielt Dr. Tagmann einen Vortrag über die Bedeutung der Principes bei den Deutschen zur Zeit des Tacitus, dessen Inhalt etwa folgender war: Die Deutschen sind in der ältesten Zeit nicht ein besonderes Ackerbau treibendes Volk gewesen, sondern haben auf einer Mittelstufe zwischen Wanderleben und Seßhaftigkeit gestanden; der Ackerbau kann daher nicht, wie bisher angenommen worden, Grundlage der Germanischen Verfassung gewesen sein, das zusammenhaltende Band war vielmehr die natürliche Gliederung in Geschlechter und Familien, welches Prinzip sich nicht nur bei der Ackervertheilung und der Heeresverfassung, sondern auch in den übrigen Sphären des Rechts gezeigt hat. Die Geschlechtsverfassung basirt auf der Familie, allein die zum Geschlecht und Stamm erweiterte Familie würde auseinander gefallen sein, wenn nicht ein anderes Moment hinzugetreten wäre: der freie Wille; in der freiwilligen Vereinigung nach dem Muster der Familie wurde die Blutsverwandtschaft, ursprünglich wirklich vorhanden, wenn sie faktisch nicht mehr bestand, wenigstens fingirt. Diese Vereinigung konnte nur geschehen in der Oertlichkeit; Geschlechtseintheilung und örtliche Gliederung sind daher verbunden, und es entspricht dem Geschlecht der vicus, dem Stamm der pagus, dem Volke die civitas, letztere ein Bund mehrere pagi, bei Cäsar geschlossen im Fall eines Krieges, bei Tacitus auch im Frieden bestehend, sowohl zum Zweck der Berathung allgemeiner Angelegenheiten, als auch zu gemeinsamer religiöser Feier. Festzuhalten ist jedoch, daß die pagi in sich selbstständige Ganzen sind, deren principes durch einen princeps civitatis nicht sehr beschränkt werden. Die pagi des Tac. sind aber nicht zu verwechseln mit den Gauen der karolingischen Periode, vielmehr mit den Centenen zu vergleichen. Die Vorsteher der kleineren oder größeren Vereine, die principes, galten den Germanen, welche jede solche Herrschaft als ein Familienthum betrachteten, als die Aeltesten, wenn auch die Blutsverwandtschaft nicht mehr klar war, der Fürst des ganzen Volkes als der Ahnherr desselben. Alle betrachteten sich als von demselben Blute abstammend; da aber die Einen dem gemeinsamen Ahnherrn näher, die Andern ferner standen, so bildete sich in dem Bewußtsein der Germanen ein relativer Unterschied des Bluts, die Familien der Aeltesten erschienen als Adel, nobilitas. Die nobiles des Tac. waren stets Angehörige des Fürstengeschlechts, nur sie konnten principes werden. Die Macht der principes floß aus der Gesammtheit, der Staat war ein demokratisches Gemeinwesen mit Ausschluß jeglicher Willkür. Nur wenige Germanische Völkerschaften wurden zur Zeit des Tac. von Königen regiert, aber selbst bei diesen war die Macht der Könige meist beschränkt.

Bei diesen Untersuchungen, in welchen einestheils die Zeugnisse des Cäs. und Tac. besprochen, anderntheils sowohl die Verhältnisse der spätern Zeit und des Nordens zur Vergleichung herangezogen, als auch die geschichtlichen Analogien anderer Völker und die in ihren sprachlichen Ueberresten sich dokumentirende Auffassungsweise der Germanen selbst betrachtet wurden, stützte sich der Vortragende hauptsächlich auf die Schrift Sybels: „Ueber die Entstehung des Deutschen Königthums", hatte jedoch auch die besten betreffenden andern Werke über diese Verhältnisse, so auch noch das erst in diesen Tagen erschienene Werkchen Bethmann-Hollwegs: „Ueber die Germanen vor der Völkerwanderung", zu Rathe gezogen, und besonders die in das philologische Gebiet schlagenden Stellen einer genauen Erörterung unterworfen, wodurch derselbe im Einzelnen das von Sybel Gefundene erhärtete oder wider seine Gegner schützte, theilweise zu selbstständigen Resultaten gelangte, ohne jedoch das von ihm aufgestellte Prinzip zu beeinträchtigen. An diesen Vortrag schloß sich eine längere interessante Debatte. (Schl. Ztg.)

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 28. December.

Bazar: Die Gutsb. Graf Mycielski a. Chociszewice, v. Paliszewski a. Gembic, v. Taczanowski a. Kieczkowo u. v. Nadoński a. Krzyslic; Einw. Waligórski a. Tarnowo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kaufm. Pappenheim a. Berlin; die Gutsb. Grf. Nadoliński a. Jarocin u. Jouanne a. Pleschen.

Schwarzer Adler: Die Gtsb. Nicolai a. Gołęzewo, v. Bieczyński aus Grąblewo u. Szulczewski a. Runowo.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Turno a. Obiezierze, v. Kurnatowski a. Pożarowo u. Fr. v. Hulewicz a. Kościanek.

Hôtel de Dresde: Gutsb. v. Bojanowski a. Ostrowieczko; Oberger.-Assessor Töpfer a. Krotoschin; Partik. v. Krause a. Berlin.

Hôtel de Vienne: Die Gutsb. v. Szółdrski aus Golembin, Frau v. Zychlińska a. Węgry u. v. Żółtowski a. Jarogniewice.

Drei Lilien: Restaurateur Walz a. Obrzycko.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 27. December 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{5}{8}$	$141\frac{3}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	$141\frac{1}{8}$	$140\frac{7}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$151\frac{3}{4}$	$151\frac{1}{2}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$150\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $17\frac{3}{8}$	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$79\frac{3}{4}$	$79\frac{7}{12}$
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	$78\frac{1}{8}$	$77\frac{7}{8}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	$101\frac{3}{8}$
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	$99\frac{1}{4}$
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	—	$99\frac{7}{12}$
		2 Mt.	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{12}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	$104\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	$104\frac{7}{8}$	$104\frac{3}{8}$	—	Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$	—	Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{8}$	$94\frac{7}{8}$	
St. Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	$83\frac{3}{4}$	—	Kur- u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{8}$	$94\frac{7}{8}$	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	$120\frac{1}{4}$	$119\frac{3}{4}$	—	Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schuldv	$3\frac{1}{2}$	—	—	—	do. Lt. B. gar. do	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$101\frac{1}{2}$	101		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	—	$94\frac{1}{4}$	
do. do do.	$3\frac{1}{2}$		—						
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Grossh. Posen do.	4	100[illegible]	—		And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{1}{6}$	$7\frac{2}{3}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—	—	Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.
Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$90\frac{3}{4}$		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—
do. v. Rothsch. Lst.	5	108	$107\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{8}$	do. neue Pfdbr.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
do. Engl. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	$79\frac{3}{4}$
do. Poln. Schatz-O.	4	$78\frac{1}{2}$	78	—	do. do. 300 Fl.	—	$139\frac{1}{4}$	$138\frac{3}{4}$
do. do Cert. L. A.	5	—	$92\frac{3}{4}$	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit $3\frac{1}{2}$ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$95\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bz.
do. Hamburg.	4	$4\frac{1}{2}$	86 bz.
do. Stettin-Starg.	4	$5\frac{1}{5}$	104 G.
do. Potsd.-Magd.	4	$1\frac{3}{4}$	55 à $54\frac{3}{4}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	8	132 G.
do. Leipziger	4	$12\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	4	2	$58\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	96 bz. u. G.
do. Aachen	4	1	—
Bonn-Cöln	5	5	—
Düsseld. Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	91 G.
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	80 bz. u. G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	$110\frac{3}{4}$ bz. u G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$5\frac{7}{12}$	106 bz.
Cosel-Oderberg	4	$3\frac{1}{2}$	—
Breslau-Freiburg	4	4	—
Krakau-Oberschl.	4	5	64 à $\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Berg-Märk.	4	—	$29\frac{1}{4}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	$49\frac{3}{4}$ bz. u. G.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	$29\frac{1}{4}$ à $30\frac{1}{4}$ bz. u G.
do. do. Prior.	5	—	95 B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	$94\frac{1}{4}$ G
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz.
do. II. Serie	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ G.
do. Potsd. Magd.	4	$90\frac{1}{2}$ B.
do. do.	5	$100\frac{3}{4}$ G.
do. do. Litt. D.	5	$100\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettiner	5	104 B.
Magdeb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	97 B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	100 B.
do. do.	5	$102\frac{1}{2}$ B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität	4	—
do. Stamm Prior.	4	—
Düsseld. Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märk.	4	$93\frac{3}{8}$ B.
do. do.	5	$102\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. III. Serie	5	$101\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Magdeb.-Wittenb.	5	$98\frac{1}{4}$ B.
Oberschlesische	$3\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	—

Kassenvereins-Bank-Actien $107\frac{3}{4}$ G. Preuss. Bank-Anth. 95 bez.

BERLIN, 27. December.

Weizen nach Qualité 47 – 51 Rthlr.
Roggen loco 35 – 37 Rthlr.
— p. December 35 Rthlr. Br., $34\frac{3}{4}$ bz., $34\frac{1}{2}$ G.
— p. Frühjahr 1851 $37\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 37 G.
Gerste, grosse, loco 25 – 26 Rthlr., kleine 23 – 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 24 – 26 Rthlr.
— 48pfd. pr. Frühjahr $23\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 23 G.
— 50pfd. $23\frac{1}{2}$ Rthlr. G.
Erbsen, Koch- 40 – 46 Rthlr., Futter- 35 – 39 Rthlr.
Rüböl loco 11 Rthlr. Br, $10\frac{5}{6}$ G.
— pr. Dezember $10\frac{5}{6}$ u. $10\frac{3}{4}$ Rthlr. verk., $10\frac{5}{6}$ Br., $10\frac{3}{4}$ G.
— Dezb./Jan. $10\frac{5}{6}$ Rthlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G.
— Jan./Febr. $10\frac{11}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{5}{6}$ G.
— Febr./März 11 Rthlr. Br., $10\frac{7}{8}$ G.
— März/April $11\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{12}$ bz., 11 G.
— April/Mai do.
Spiritus loco ohne Fass $16\frac{7}{12}$ Rthlr. bez.
— mit Fass pr. Decbr. $16\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $16\frac{7}{12}$ G.
— Decbr./Jan. do.
— Frühjahr 1851 18 Rthlr. Br., $17\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{6}$ G.

Posener Markt-Bericht vom 27. December.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	16	8	bis	1	24	5
Roggen	dito	1	6	8	bis	1	10	—
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	1	23	4	bis	1	23	4
Kartoffeln	dito	—	12	—	bis	—	14	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.,		6	—	—	bis	7	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	22	6	bis	1	27	6

Marktpreis für Spiritus vom 27. December. (Nicht amtlich.) Pro Tonne, von 120 Quart zu 80% Tralles $13\frac{3}{4}$ Rthlr.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 29. December zum Erstenmal: König und Pachter, oder: Herzog aus Eifersucht; Posse in 2 Aufzügen von Adolph Frühling. — Hierauf zum Erstenmale: Die Zillerthaler, oder: Tyroler Heimweh; Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller, Musik von demselben.

Bekanntmachung.

Obgleich die Erneuerung oder Prolongation discontirter Wechsel der Regel nach nicht statthaft ist, kommen doch Fälle vor, in welchen dies ausnahmsweise zugelassen wird. Es ist angeordnet worden, daß vom 1. Januar 1851 an in solchen Ausnahms-Fällen der Disconto-Satz um ein Prozent höher als er sonst allgemein gilt, berechnet werde.

Das Königliche Haupt-Bank-Direktorium wird die verschiedenen Bankstellen mit Anweisung über die Ausführung dieser Anordnung versehen.

Berlin, den 19. December 1850.

Der Chef der Preußischen Bank.
Hansemann.

Edictal-Citation.

Der Ritterguts-Besitzer Johann Kiehn zu Brześć hat am 5. Oktober 1849 einen Wechsel über 1490 Rthlr. an die Ordre des Kaufmann Lewin oder Julius Malachowski zu Strzelno nach 2 Monaten in Strzelno zahlbar, ausgestellt, und soll ihn derselbe nach seiner Behauptung am 12. Mai d. J. abhanden gekommen sein.

Auf den Antrag des Ausstellers rc. Johann Kiehn werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Concessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber an dem qu. Wechsel Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem

am 5. Februar 1851

in unserm Instruktions-Zimmer No. 1. vor dem Herrn Kreis-Richter Wild anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Inowraclaw, den 26. September 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Mehrmals vorgekommene Fälle.
Es sind Musikmacher, die zu Ständchen und Neujahrsumgang sich für die Dom-Kapelle ausgeben. Die Dom-Kapelle geht nie zu Ständchen und Neujahrsumgang.
Dies dem Publikum zur Nachricht.
Mehrere Mitglieder der Dom-Kapelle.

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, erkläre ich hierdurch, daß ich mir die Entlassung aus dem Geschäfte des Herrn Salz gefordert habe.

Mayer Sienkalewski.